



Radfahrtour „Roetgener Schleife“
In Roetgen hat es sich „ausgekegelt“!
Rückblick auf alte Baumeister und Bauten



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 04, April 2017 — Datum: 12.04.2017

Inhalt des Aprilheftes 2017:

◆ Die „Roetgener Schleife“	Rolf Wilden	01
◆ „Deck Dropp“	Richard Reinartz	08
◆ Vom Bauen in alter Zeit	Dieter Fischer	14
◆ HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	24
◆ Das schöne Bild	Theissen-Haus	25

Titelbild: Das Bruchsteinhaus an der Bundesstraße 20

Müssen wir uns wieder aufregen? Der Umbau der Roetgen-Therme im Postweg ist beschlossene Sache und wieder wird dabei wahrscheinlich ein bemerkenswerter Teil alter Roetgener Bausubstanz geopfert werden. Wir meinen das Bruchsteinhaus aus den 1950er Jahren, das der Roetgener Maurermeister Johann Kwasnica für den damaligen Bauherrn Julius Reynartz errichtete. Das schicke Haus, heute schon als Hotel genutzt, kann man durchaus als ortsbildprägend bezeichnen. Da es nicht denkmalgeschützt ist, wie z.B. das Gebäude auf der anderen Straßenseite, wird es wahrscheinlich verschwinden. Vielleicht kann der Investor wenigstens Teile des kunstvollen Mauerwerks in seinen Neubau integrieren? Weitere Details findet man ab Seite 14 in diesem Heft.

Impressum

Herausgeber: *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Texte & Fotos: *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

Redaktion: *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

Lektorat: *Ulrich Schuppener*

Druck: *Privat*

Auflage: *160 Exemplare*

Heftpreis: *1,50 €; für Mitglieder kostenlos!*

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

Die „Roetgener Schleife“

Ein Ausflug in die Heimatkunde

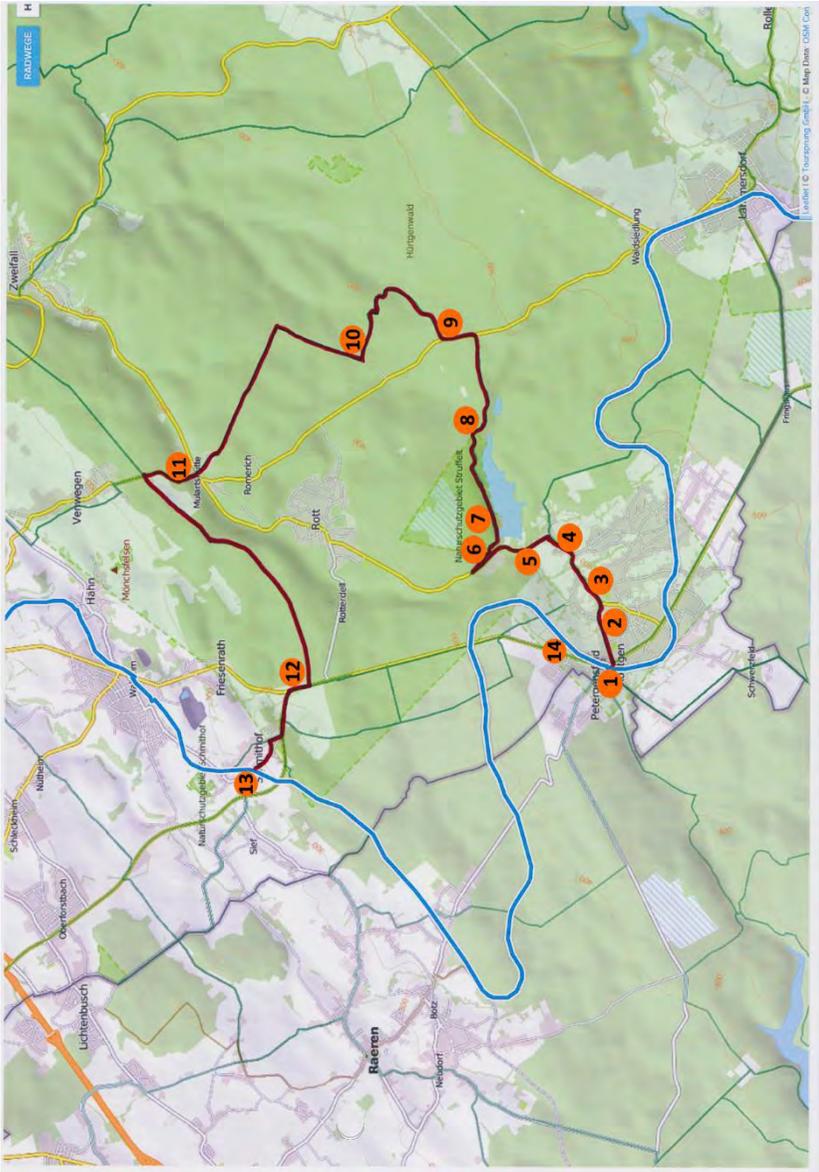
Von Rolf Wilden

Das Frühjahr ist da und Roetgen erwacht zu neuem Leben. Besucher strömen mit ihren Fahrrädern in das Dorf. Sie kommen meist von Norden aus dem Bereich der großen Stadt und benutzen den RAVel-Radweg, sozusagen eine relativ neue Öffnung im viel zitierten „Tor zur Eifel“. Früher fuhr hier gut 100 Jahre lang die Vennbahn, die aber die politischen Verirrungen des 20. Jahrhunderts leider nicht überlebte.

Betrachtet man die heutigen, für Radfahrer vorgesehenen Verkehrswege aus der Vogelperspektive (siehe Karte¹ auf Seite 2), so verlässt der Besucher in der Nähe von Schmithof die BRD und fährt in einer großen Schleife Richtung Westen über die belgische Gemeinde Raeren, um schließlich von Westen kommend Roetgener Gemeindegebiet im Münsterwald zu erreichen. In das Dorf Roetgen kommt man von Norden, umfährt es aber im Westen und im Süden; die Attraktionen, die Roetgen zu bieten hat – wenn man einmal den „Honigsack“ und die Wanderstation am ehemaligen „Gare du Nord“ ausnimmt –, lässt man im wahrsten Sinne des Wortes „links liegen“.

Das sind in kurzen Worten die Überlegungen, die zu unserer „Roetgener Schleife“ führten, die die zahlreichen Attraktionen im Roetgener Gemeindegebiet ins Auge fasst. Ausgehend von der Wanderstation am Pferdeweiher (1), folgen wir regionalen Radwegen durch die Gemeinde Roetgen, um schließlich in Schmithof (13) wieder auf dem RAVel-Radweg zu landen. Von welchem Startpunkt und in welche Richtung man die „Roetgener Schleife“ fährt, bleibt natürlich jedem selber überlassen.

¹ Ausschnitt aus der Karte „Vennbahn (RAVeL-Route)“



Durch die Vielzahl der interessanten Dinge aus den verschiedensten Zeitepochen, die man am Wege finden kann, erschien es uns notwendig, ein „Streckenthema“ zu definieren. Was sich geradezu anbot, war das Thema „Liberation Route“. Darunter versteht man den Weg, den hauptsächlich amerikanischen Eroberer am Ende des 2. Weltkriegs von der Landung in der Normandie bis in das Deutsche Reich genommen haben. Für das Roetgener Gemeindegebiet ergibt sich allein schon aus topologischen Gründen eine fast perfekte Übereinstimmung der damaligen Truppenbewegungen mit Teilen der „Roetgener Schleife“. Es war immer schon ein besonderes Anliegen des HeuGeVe, die für die Roetgener Geschichte so einmaligen Ereignisse am Ende des 2. Weltkriegs hier ins rechte Licht zu rücken. Da diese Vorgänge nicht nur damals weltweites Interesse fanden, erscheint uns dieses Thema besonders geeignet, die Reputation Roetgens nicht nur unter touristischen Gesichtspunkten zu verbessern. Es versteht sich von selbst, dass die außerdem vorhandenen geologischen Besonderheiten und die Zeitzeugnisse aus den verschiedensten Epochen am Rande der „Roetgener Schleife“ angemessen angesprochen werden sollten.

Das Projekt „Roetgener Schleife“ entspringt einer Zusammenarbeit folgender Ortsvereine: HeuGeVe, Roetgen-Touristik, Heimat- und Eifelverein Rott und dem Bürgerverein Mulartshütte. Auch die Roetgener Gemeindeverwaltung, Behörden der Städteregion Aachen und der Bezirksregierung in Köln sind beteiligt. Eine besondere Problematik des Projekts ist die Tatsache, dass große Teile der oft denkmalgeschützten Relikte aus dem 2. Weltkrieg im Naturschutzgebiet und auf Privatgelände liegen. Da vernünftige Lösungen für mehr Öffentlichkeit zu finden, das ist z.Z. eine Hauptaufgabe der Projektbeteiligten.

Die einzelnen Stationen unserer Radschleife sollen hier zumindest kurz aufgezählt werden. Eine genauere Beschreibung mit vielen Bildern findet man im Projektplan.²

1. Wanderstation Roetgen (GPS: 50°38'49" N 6°11'4" O)
2. Rathausplatz Roetgen (GPS: 50°38'51" N 6°11'44" O)
3. Marienkapelle (GPS: 50°39'2" N 6°12'0" O)
4. Ehem. US-Hauptquartier (GPS: 50°39'9" N 6°12'14" O)
5. Höckerlinie-Westwall (GPS: 50°39'28" N 6°12'21" O)
6. Filterhaus-Talsperre (GPS: 50°39'38" N 6°12'18" O)
7. Aussichtspunkt-K24 (GPS: 50°39'41" N 6°12'30" O)
8. Hasselbachgraben (GPS: 50°39'51" N 6°13'43" O)
9. Simonsbrander Weg (GPS: 50°40'6" N 6°14'46" O)
10. Pfaffenschlagweg (GPS: 50°40'41" N 6°14'31" O)
11. Mulartshütte (GPS: 50°41'52" N 6°13'13" O)
12. Relais Königsberg (GPS: 50°41'2" N 6°10'49" O)
13. Schmithof (GPS: 50°41'27" N 6°9'51" O)
14. Honigsack (GPS: 50°39'12" N 6°11'21" O)
15. Rott-Maus (GPS: 50°41'0" N 6°12'38" O)

Erwähnt werden sollen auch noch zwei Besonderheiten: Es wurden Abkürzungen eingebaut. Wenn man die Waldstrecke durch die Gemeinde Roetgen nicht attraktiv findet, so kann man vom Filterhaus in Roetgen direkt in Richtung Rott fahren. Das ist auch der Weg der Amerikaner von 1944, die dort damals in der heutigen Gaststätte Maus das Hauptquartier der 28. InfDiv eingerichtet hatten. Ähnlich kann man von Relais Königsberg aus verfahren; man fährt entweder direkt nach Roetgen über die Himmelsleiter (B258) oder man folgt von Schmithof aus dem NRW-Radweg durch den Münsterwald. In beiden Fällen trifft man im Norden von Roetgen wieder auf den RAVel-Radweg,

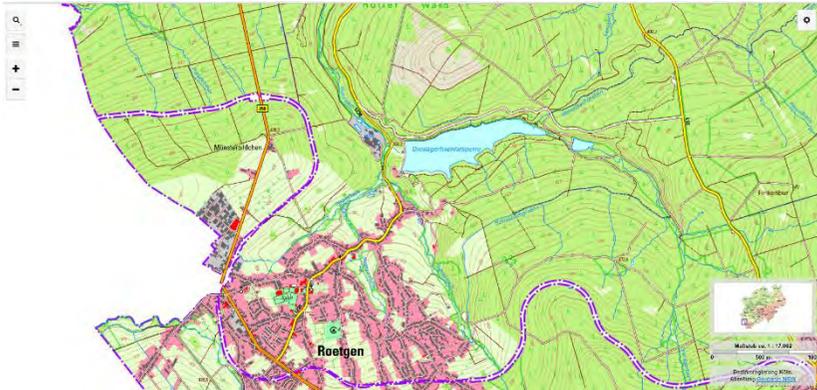
² Die Mitglieder der beteiligten Vereine können diesen Projektplan auf Anfrage bei der Redaktion der RB als PDF-Datei bekommen.

der zum Ausgangspunkt an der Roetgener Wanderstation zurückführt.



Wanderstation in Roetgen, 2011

Was erwarten wir nun von unserer Kreation „Roetgener Schleife“? Wird es tatsächlich gelingen, die Touristen und Radfahrer dazu zu bringen, die topologisch optimal in die Landschaft geplante ehemalige Vennbahntrasse zu verlassen und „nur“ wegen einiger alten Geschichten die Mühen der gebirgigen Eifelandschaft auf sich zu nehmen? Denn das muss klar sein, die Gegend in weitem Umkreis der Roetgener Talsperre ist ausgesprochen schwierig, mit vielen „Aufs und Abs“; die Wege sind zumindest teilweise sehr „naturnah“ und bei „schlechtem Wetter“ nicht jedermanns Sache – alles ganz im Sinne der Naturschützer. Man muss sich nur die topologische Karte der Gegend auf der nächsten Seite anschauen, dann ahnt man die sportliche Herausforderung, in die man sich begibt.



Topologische Situation in Roetgen

Belohnt wird man allerdings durch das Flair einer wahrhaft urtümlichen Landschaft, wie sie in Europa einmalig ist. Die interessierenden historischen Artefakte sind eingebettet in die 500 Millionen Jahre alten Strukturen des Stavelot-Venn-Massivs mit seinen kambrischen Schiefen und Quarziten. Wer die Querelen des aktuellen Europas einmal vergessen will, der kann sich hier in den Urkontinent Pangaea begeben und sich wie am Äquator fühlen.

Wir wären natürlich schlechte Planer, wenn wir nicht zumindest einmal die Tour mit dem Fahrrad ausprobiert hätten. Es folgt ein ungeschönter Bericht von Franz Schroeder, der die Strecke ohne technische Hilfsmittel (Elektromotor) abgefahren ist. Ausgangspunkt war die Wanderstation in Roetgen, die Richtung war zunächst nach Osten durch den Wald. In Schmithof wurde der Weg über Raeren gewählt. Die Präsentation der vorher erwähnten Stationspunkte spielte bei diesem Test keine Rolle:

„Hallo zusammen,

*ich bin heute die „Roetgener Schleife“ mit dem Rad gefahren.
Gesamtstrecke: 33 km, Zeit: 2 h 10 min.*

Schön war, dass ich immerhin 12 km auf einem der schönsten Radwege Deutschlands fahren durfte, wenn auch nur bergauf, aber immerhin (für den Gegenwind kann der Radweg ja nichts). Schön ist sicherlich auch, dass man durch sehr viel Buchenwald fährt. Nicht optimal ist, dass man absolut kein einziges Streckenstück hat, auf dem man sein Fahrrad einfach laufen lassen kann, um die Gegend zu genießen. Da, wo es bergab geht, ist die Strecke so schlecht, dass man nur auf den Boden schauen muss, um überhaupt im Sattel zu bleiben. Ab der Hahner Straße wird es suboptimal, kein wirklich guter Wegbelag, bis kurz vor Mulartshütte eine unglaubliche Rüttelstrecke. Abgesehen davon kann man diese Strecke wirklich nur fahren, wenn mindestens eine Woche keine Feuchtigkeit vom Himmel gekommen ist. Ich werde jedenfalls diesen Weg unseren Hausgästen nicht empfehlen. Aber vielleicht sehe ich das ja auch zu eng, bin halt die guten belgischen Waldwege gewohnt.

Fazit:

Ich habe zugesagt, die Strecke noch einmal für alle beteiligten Vereine als Exkursion anzubieten, das werde ich machen, aber für mich war es das dann auch, dann kann sich jeder sein eigenes Bild machen. Übrigens wäre es hilfreich, wenn wir die Knotenpunkte der Städteregionskarte angeben würden, dann findet sich der Weg leichter.“

Wir kündigen hiermit an, dass der HeuGeVe die „Roetgener Schleife“ als Exkursion für Radfahrer anbieten wird. Bei unserem nächsten Monatstreffen am 12. April 2017 werden wir Näheres bekanntgeben. Wir wollen die beteiligten Vereine und auch Gäste einladen; es gelten die Regeln unserer Exkursionsordnung. An den einzelnen Stationen werden wir dabei Erklärungen abgeben.

„Deck Dropp“

Ein Stück Geselligkeit geht zu Ende.

Von Richard Reinartz

Im November 2016 erhielten wir von unserem Wirt die Kündigung zur Benutzung der Kegelbahn. Das Restaurant "Zum Hövel", in dem wir seit Januar 1961 gekegelt hatten, wurde im November 2016 geschlossen.



Wandbild im Restaurant „Zum Hövel“

Hier hatte unser Verein "Deck Dropp" seit 55 Jahren ein Zuhause. Da die Kegelbahn auf dem Hövel die einzige Sportstätte der Roetgener Keglerinnen und Kegler war, fand das gesellige und sportliche Beisammensein ein abruptes Ende.



Blumen zur Einweihung der neuen Kegelbahn, 1980

Wir stellten uns die Frage: „Wie geht es weiter?“ Wir kamen zu dem Beschluss, dass wir uns noch einmal am 3.02.2017 zu einem gemeinsamen Kegeln in der Gaststätte „Zur alten Post“ in Huppenbroich treffen.



Einweihung der Kegelbahnautomatik, 12.03.1980

Dieses Treffen hatte unser oftmaliger und aktueller König, Werner Kreitz, mit unserem Geschäftsführer Berthold Johnen organisiert. Wir haben dort dann etwa zwei Stunden lang gekgelt. Unsere Würfe waren aufgrund der ungewohnten Bahn und

der langen Kegelabstinenz nicht gerade berauschend, aber es machte nochmals Freude, unter uns Kegelbrüdern zu sein.



Das Spitzenduo von „Deck Dropp“, 2015

Nach dem Kegeln besuchte uns die holde Weiblichkeit der Kegelbruderschaft. Mit den Damen erholten wir uns bei leckeren Speisen und Bierchen, Wein sowie anderen Flüssigkeiten von des Tages Last. König Werner trug noch ein Gedicht vor, in dem er in seinen Versen die Leistungen eines jeden Kegelbruders würdigte und kleine Hinweise auf deren Fähigkeiten in den Wettkämpfen gab. Unserem Kassierer Karl Jentgens konnte eine jahrelang korrekte Kassenführung bescheinigt werden. Er übergab zur Abwicklung der Kasse unserem König Werner den Kas senbestand. Die beiden Organisatoren, Werner und Berthold, überraschten uns auch mit Aufmerksamkeiten, um so die Tristesse am Ende des Kegelclubs zu versüßen.

Ich habe den Kegelclub selten als einen sportlichen Wettkampf gesehen. Daher war ich in unserem Club stets der Page,

dem es noch nie vergönnt war, einmal König zu sein. Trotzdem war ich neugierig, wer, wie und was jeder beim Königskegeln geleistet hatte.



Abschiedsfoto nach Königskegeln, 2015

Bei Durchsicht unserer Vereins-Chronik, die Berthold Johnen als unser Chronist in jahrelanger, aufwendiger und akribischer Arbeit erstellt hat, kann man unser Vereinsleben Revue passieren lassen und feststellen, dass wir Jahrzehnte als Kegelbrüder viele schöne Ausflüge mit unseren Frauen erlebt haben, jedes Jahr unseren König ermittelten, den König gekrönt und anschließend auch das Königsmahl nicht vergessen haben. Hierbei ist noch erwähnenswert: Im Dezember kam zu uns immer der Nikolaus und verwöhnte uns mit seinen Gaben. Dabei sind Männer wie Kinder, die sich gerne an den Geschenken des Nikolauses erfreuen. Dass wir nicht nur Kegeln, Essen und Trinken im Auge hatten, beweist ein Gedicht von Kegelbruder Berthold:

*Was so in der Welt und vor Ort passierte,
beim Kegeln man stets darüber diskutierte.*

*Waren die Meinungen auch schon mal unter-
schiedlich, zum Schluss des Abends waren alle
friedlich.*

*In jungen Jahren wurde an der Theke oft auch
"nachgekegelt", irgendwie wurde der nächste
Tag dann auch geregelt.*

*Auch heute sagt man „Sehr zum Wohl!“,
doch immer öfter ohne Alkohol.*

*Egal, welche Zeit man nimmt,
Geselligkeit hat stets bei uns gestimmt.*

*Schaut man mal rein in die Chronik, auf Bilder und
Kommentare, Ihr werdet sehen, es waren schöne
Jahre.*

So, wie es uns ergangen ist, trifft das auch auf andere Kegelclubs zu, die oft über Jahrzehnte ihren sportlichen und geselligen Abend auf der Kegelbahn "Zum Hövel" veranstaltet haben. Leider gibt es in unserem Ort keine weiteren Kegelbahnanlagen mehr. Die Clubs, die noch weiterhin dem Kegelsport zugetan sind, müssen sich auswärts bemühen, eine geeignete Sportstätte zu finden. Auf Grund unserer Altersklasse haben wir diese Möglichkeit nicht mehr in Betracht gezogen.

Vom Bauen in alter Zeit

Geschichten über das Bauen und die Baumeister in Roetgen

Von Dieter Fischer

Ja, es ist schön und ersprießlich, Tageseindrücke aufzunehmen und zu vergleichen mit Altem und Neuem, zurückzublicken auf das, was im Gedächtnis schon registriert ist, sowie auf Neuheiten, die noch zu begreifen sind und sich noch bewähren müssen. Es wäre also töricht und verschwenderisch zugleich, würde man nicht Erfahrungen und neuere Erkenntnisse in Planungen einbeziehen bezüglich von Kosten und Haltbarkeit.

Schwere körperliche Arbeit kann heute von Maschinen übernommen werden, die damit effektiver, dauerhafter und kräfteschonender vonstattengeht. Von städtischen bzw. öffentlichen Bauten abgesehen verlief der dörflicher „Häuslebau“ doch recht primitiv und kräftezehrend. Beginnend mit der Nähe zum Wasser oder der Suche nach dessen Standort, benutze man eine Wünschelrute.

Mit den Steinen aus einem nahen Steinbruch oder Bach und dem Holz aus eigenem Bestand oder Gemeindewald, wie Fichte, Lärche, Eiche oder Douglasie, wurde gebaut. Soweit ein eigenes Fuhrwerk vorhanden war, ging es bei dem Transport der Baustoffe noch zügig voran. Jedoch von einem Fuhrmann abhängig, dessen Zugtier mal Fahrkuh, Maulesel, Ochse oder Pferd war, dauerte die Bauzeit entsprechend länger.

Die Keller blieben klein, denn der Aushub war nur mittels Hacke und Schaufel möglich. Das Fundament bestand aus Findlingen oder Bachsteinen. Aus Sparsamkeitsgründen wurde nur an den Ecken mit Mörtel gemauert. Also musste das andere Mauerwerk kunstvoll gesetzt werden und ließ einsickerndes Wasser in die innen liegende sogenannte Kellerader einfließen und wurde durch Tonrohre nach draußen geführt. Der Kellerboden konnte

später mit Steinplatten ausgelegt werden. Die gleichbleibende feuchte Kellerkühle kam später den Lebensmittelvorräten zugute.

Das Fundament konnte nun mit Balken abgedeckt werden. Somit war der erste Bauabschnitt abgeschlossen. Darauf aufbauend, wurden die Sockelsteine gesetzt, die aus den nahen Steinbrüchen stammten, wie zum Beispiel am Roten Weg, am Arbeitsdienstweg sowie am Weser-Schlund an der Schwerzfelder Straße. Entferntere Steinbrüche wie in Aachen-Sief oder Hahn brachten den Blaustein hervor; aus Venwegen kam der gräuliche Dolomit, aus Schevenhütte der Schevenhüttener grünliche Stein. Aus dem Umkreis von Monschau kam der anthrazitfarbene Stein, der nachher teilweise in Schiefer überging. Rotfarbener Sandstein wurde in Nideggen oder der Zülpicher Gegend gebrochen. Der dunkle Basaltstein, der auch in Roetgen Verwendung gefunden hat, wurde in der Gegend um Gerolstein und an den Maaren gebrochen.

Welche Isolierungsschichten anstelle des heute verwendeten Asphalts verwendet wurden, ist nicht bekannt.

Roetgen beherbergte viele Schreinereien, die auch Bauholz selbst sägen konnten durch außen liegende Säge-Vorrichtungen. Was vor Ort des neu zu bauenden Hauses nicht mit der Axt behauen werden konnte, kam aus diesen Betrieben oder aus den Sägewerken Stollewerk, Mathée oder Knott. Bei Karl Mathée kam eine Blockbandsäge zum Einsatz, bei der jeweils nur ein Schnitt möglich war. Im Sägewerk Stollewerk wurde schon ein Sägegatter betrieben mit angeschlossener Zimmerei. Johann Knott „am Berg“ führte einen Mischbetrieb aus Schreinerei und Zimmerei.

In den meisten Fällen bestand der Aufbau eines Hauses aus Fachwerk, dessen Innenfelder durch Spelderwerk (daumendicke Holzsplitter) vorgearbeitet und später mit einem Gemisch aus

Lehm und Stroh aufgefüllt und geglättet wurden. An jedem Haus kam, soweit vorhanden, jedoch nur Eichenholz zur Verwendung, das für die äußeren Balken beim Fachwerk nur in einer Richtung gerade sein musste, für die Böden der Stockwerke als auch für das Dach kamen nur exakt gerade Balken bzw. Sparren zur Verwendung.

Die Dächer wurden mit Stroh oder Ried gedeckt. In späteren Jahren kamen im Zuge der Weiterentwicklung auch in unserer Gegend Schiefer und gebrannte Ziegel zum Einsatz. Die Wölbungen unter den Ziegeln konnten mit sogenannten Strohpuppen ausgefüllt werden, die somit vor Regen und Zugluft schützten und Feuchtigkeit und fein gewehten Schnee abhielten, der ansonsten auf Speicher und Heuboden wie feiner Puderzucker zu sehen war. Ein schwieriges Unterfangen war der Bau des Kamins, der bei unsachgemäßer Ausführung manchen Brand verursachte und die Menschen so in großes Elend stürzte.

In der Regel waren die nach Westen zugewandten langen Dächer durch hohe Buchenhecken geschützt, die dennoch durch offene Flächen genügend Licht zu den Fenstern freigaben. Es gab auch hier schon eine doppelte Verglasung, jedoch nicht als Thermopenster, sondern durch hintereinander angebrachte Fenster.³

Zum benötigten Wasser innerhalb des Hauses sei auf den im Keller liegenden Brunnen verwiesen, der durch Bleirohre mit einer Saugpumpe verbunden war. Bleirohre wurden auch bei der Wasserführung nach draußen verwendet, die in der Küche an einem Blausteinbecken angeschlossen waren. Auch fanden sie im Stall in ausgebauten Krippen zum Tränken der Tiere Verwendung. Den Luxus, frisches Wasser im Haus zu haben, hatte nicht jeder Hausbewohner, der in diesem Fall nach draußen musste,

³ Diese Doppelfenster konnten in der warmen Jahreszeit meist abgenommen werden.

um dort sein Wasser am Zugbrunnen zu holen. Der Innenausbau wurde dem Schreiner und den anderen Handwerkern überlassen.

Wir schreiben heute das Jahr 2017, doch an dieser Stelle möchte ich von drei Baumeistern berichten, die alle um das Jahr 1900 geboren wurden und hier in Roetgen als selbstständige Handwerker tätig waren. So nenne ich Johann Kwasnica⁴, geboren am 03.03.1890 in Oberschlesien, gestorben am 14.03.1971 in Roetgen (linkes Bild). Hugo Stollewerk, geboren am 02.11.1898, gestorben am 05.11.1957 sowie Johann Theissen, geboren am 17.02.1906, gestorben am 02.02.1980 (rechtes Bild).



Alle drei waren am Bau des Klosters St. Elisabeth um 1928 unter der Führung von Johann Theissen beteiligt. Von Johann

⁴ Die Schreibweise dieses Familiennamens ist umstritten. Man findet Kwasnitza und Kwasnica. Im Roetgener Familienbuch Eysoldt heißt es Kwasnica.

Kwasnica ist bekannt, dass er auch am Bau der Dreilägerbach-talsperre beteiligt war. Jeder für sich hatte seinen eigenen, kleinen Betrieb, der mit jeweils bis zu drei Gehilfen geführt wurde. Jeder dieser Baumeister hatte natürlich auch sein Steckenpferd, wie zum Beispiel das Setzen oder die Verarbeitung von Natursteinen beim Bau des Sockels. Diese Steine wurden zum Teil schon behauen (hammerrecht)⁵ oder in handlicher Größe wild gebrochen angeliefert.



Von Hugo Stollewerk (Mitte) haben wir nur dieses Bild.

Wenn man einzelne Objekte von den verschiedenen Baumeistern betrachtet, so ist festzustellen, dass Stollewerk als auch Theissen hammerrechtes Material bevorzugten. Bei der Farbe

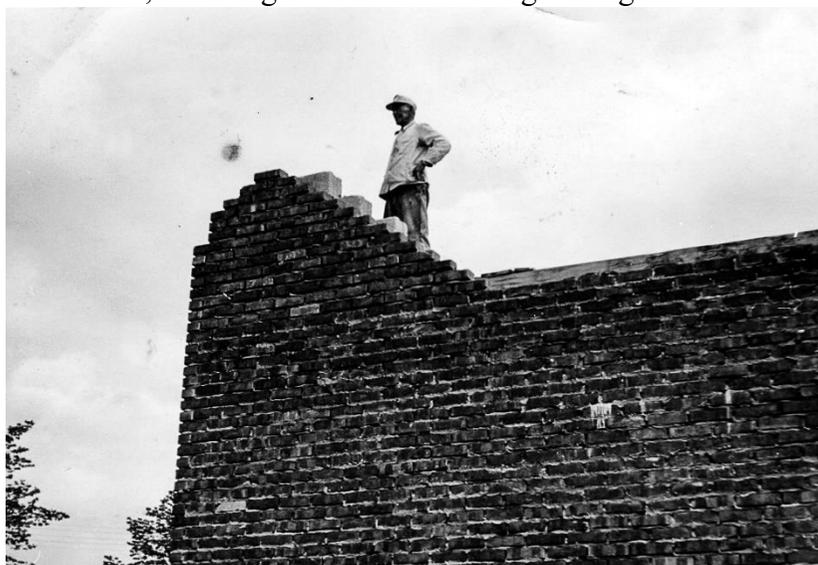
⁵ Wikipedia: *Hammerrechtes Schichtenmauerwerk* wird mit handwerklich bearbeitetem [Werkstein](#) aufgebaut.

der Steine in blau, graubraun oder grünlich oder gar sandfarben spielte der Wunsch des Bauherrn und auch der Preis die ausschlaggebende Rolle. Johann Kwasnica bevorzugte die graubraunen Dolomitsteine, die behauen nur für Ecken, Stürze, Fenster- und Türeinfassungen gebraucht wurden. Die wild gebrochenen Steine wusste der kleine, durchtrainierte Mann mit ein paar Hammerschlägen und gutem Auge zu einem Bild zusammenzufügen. Diese Art der Steinsetzung findet heute kaum noch statt. Auch aus diesem Grund sei den Baumeistern hier ein Denkmal gesetzt.

So scheint mir bei der Betrachtung der heute noch stehenden Bauwerke und deren Größe Johann Theissen eher der Planer und Kaufmann gewesen zu sein. Hugo Stollewerk wusste besonders beim Bau seines eigenen Hauses mit den Farben von Holz, Blau sowie Ziegelstein umzugehen. In jetziger Zeit ist es nicht selbstverständlich, dass eine Baufirma einen Bruchsteinmaurer in ihren Reihen weiß. Diese Spezialisten findet man heutzutage eher noch in der belgischen Eifel. Auch das ist ein Grund, weshalb ich das Handwerk im Allgemeinen als Kunst begreife, wenn es denn von Grund auf gelernt, mit viel Fantasie und der notwendigen Eigenwilligkeit ausgeführt wird.

Zu den von Hugo Stollewerk gebauten Häusern, die teilweise heute noch stehen, zählen Vogelsangstraße 8, Bauherr Gregor Knott, jetziger Bewohner ist Walter Schreiber. Dieses Haus wurde mit Blausteinsockel und Ziegelstein gebaut, ebenso das Haus Vogelsangstraße 49, Erbauerin Hedwig Heinen, jetzige Bewohner Helga und Karl-Heinz Palm sowie die alte Turnhalle, Hauptstraße 39, Bauherr TV Roetgen, heutiger Besitzer Kaminhaus Franke. Die alte Volksschule in Rott, heutiger Kindergarten, geht ebenso auf das Konto von Hugo Stollewerk. Auch mit dem Haus von Erbauer Ludwig Bongard, Hauptstraße 74, heutiger Besitzer Marko Wilms, war er mit Dolomitsteinsockel und

Fachwerk kreativ. Ebenfalls konnte in Erfahrung gebracht werden, dass Stollewerk sich durch soziales Verhalten bei der Renovierung alter Häuser bei alten Leuten und alleinstehenden Witwen verdient gemacht hat. Einige unserer Baumeister blieben aber auch auf alten Rechnungen sitzen, auch aus der damaligen Not heraus, einer sogar auf der Rechnung eines ganzen Hauses.



Johann Kwasnica bei der Arbeit, um 1950

Zu den Häusern, die Johann Theissen errichtet hat, zählen, wie schon oben angegeben, das Kloster St. Elisabeth, Hauptstraße 29, heute Privatschule Conventz. Er verwendete hellgrünen (Schevenhüttener) Stein aus tieferen Lagen, der beim Bau des Sockels sowie bei den Tür- und Fenstereinfassungen verarbeitet wurde, ebenso das Haus Faulenbruchstraße 82 von Erbauer Franz Barth, heutiger Besitzer Familie Rünz. Der hier verwendete Stein kam aus höheren Abbaulagen und war damit weicher und grobporiger. Bei beiden Häusern wurden die freien Flächen

mit Bimsstein gemauert und später verputzt. Bei den Häusern Hauptstraße 11 sowie 13 wurden Dolomit- und Ziegelstein verwendet. Beim Bau seines eigenen Hauses, Faulenbruchstraße 15, hat sich Johann Theissen durch eine besondere Art der Ziegelsteinsetzung von den anderen Bauweisen ab dem höheren Stockwerk unterschieden und damit einen Namen gemacht. Der aus höheren Lagen abgebaute Bruchstein ist in der Regel grobporig und weicher, Steine aus tieferen Abbaulagen sind feinporig und klingen beim Anschlag mit einem Hammer in hohen Tönen.

Folgende noch erhaltene Häuser, die Johann Kwasnica zuzurechnen sind und sich durch dessen besondere Art der Steinsetzung auszeichnen, stehen in der Lammerskreuzstraße 1, Erbauer Karl Klubert, heute Kindergarten Löwenzahn, auch die Häuser Jennepeterstraße 37, Erbauer Paul Plum, heute Familie Queeck, Jennepeterstraße 35, Erbauer Günter Wilms, sowie Jennepeterstraße 41, Erbauer Paul Schmitz. Auch das Haus Faulenbruchstraße 78, Erbauer Johann von Depka, heute Dieter Fischer, wurde in Dolomit- und Ziegelstein gebaut. Die Unterschiede bei der Bruchsteinsetzung bestehen darin, dass der wild gebrochene Stein, nur mit dem Fäustling kurz behauen, auf die Spitze gesetzt und durch unterschiedliche Größe so zu einem Mosaik wird.

Der Prototyp eines Bruchsteinhauses in Roetgen, mit hellem Dolomit- und dunklem Basaltstein, ist das Haus Bundesstraße Nr. 20 und wurde ebenfalls von Johann Kwasnica errichtet (Erbauer Julius Reynartz, Baujahr um 1950, heutiger Besitzer Stamos Papas). Die oben schon erwähnte Steinsetzung macht das Haus zu einem Unikat. Von Aachen kommend, fällt es gleich jedem Betrachter ins Auge und ist heute durch geplante Baumaßnahmen am Postweg vom Abriss bedroht. Wir erinnern an das ehemalige Schmiddenhaus auf der Bundesstraße und das Haus Waldstraße, von Erbauer Wilhelm Kreitz, die 2014 beziehungsweise 2016 einer Liquidierung zum Opfer fielen; sie zählten

lange zu den Besonderheiten im Ort. Jetzt und an dieser Stelle möchte ich im Namen des Heimat- und Geschichtsvereins, wie auch für diejenigen, die Roetgen ihre Heimat nennen oder mittlerweile als solche betrachten, für den Erhalt des Hauses Bundesstraße 20 werben sowie uns dafür einsetzen, dass es nicht einfach verschwindet.



Reynartz-Haus, 2016

Die Herkunft der Baumaterialien wurde an dieser Stelle schon beschrieben, jedoch die Herstellung von Ziegelsteinen in Roetgen fand noch keine Erwähnung. Diese vergangene Fabrikation gab auch der Gemarkung in den Segeln oder Zegeln ihren Namen.⁶

⁶ Hermann Josef Cosler, Lexikon, S.373, Ziegelbäckereien, HeuGeVe 2014

Geschmäcker sind verschieden und kosten womöglich viel Geld. Darum sei nicht nur den Investoren ein Wort gewidmet, sondern den Bewahrern, die, wenn auch nur eingeschränkt, mit Unterstützung des Denkmalschutzes ein Zeichen setzen und das Dorf damit liebenswert erhalten. Sollte unser Gemeinderat beziehungsweise Bauausschuss bei künftigen Ratsbeschlüssen eine Baugenehmigung erteilen, so ist das nach Lage der Dinge durch seine eingeschränkte Entscheidungskraft nur bedingt wirksam. Somit ist die nächst höhere Behörde für Genehmigungen zuständig und verantwortlich. Diese Situation bedeutet für den Abriss alter Bauwerke, die Städteregion für solcherlei Entscheidungen mit in die Pflicht zu nehmen.

Auch junge Leute mit eingeschränkten finanziellen Mitteln schaffen an den Grundlagen der dörflichen Bausubstanz und verdienen somit unser aller Respekt und Anerkennung, siehe z.B. Lammerskreuzstraße 4 oder Offermannstraße 16.

Zu den Trockenmauern, die ohne jeden Mörtel erstellt wurden und seit Jahrhunderten immer noch stehen, sei erklärt, dass diese durch die nach innen abfallende Bauweise ihre Standfestigkeit behaupten; je kleiner, desto schwieriger. Schwere Steine oder Quader behalten ihre Lage durch ihre Größe.

Drei Besonderheiten unserer Baumeister sind noch hervorzuheben: Johann Theissen ließ sich sogar einen neuen schwarzen Anzug schneiden, um bei der Einweihung des von ihm erbauten Altars Bischof Dr. Hühnermann zu assistieren. Johann Kwasnica konnte bei der Renovierung der Umfassungsmauer an der Kapelle eine Urkunde einlassen. Hugo Stollewerk bekam den besonderen Auftrag zur Errichtung des Lüftungsschachtes am Kallstollen.

Den 2. Teil der Baugeschichten sowie die Geschichten der Schreinereien und Sägewerke finden Sie in einem der nächsten Hefte der Roetgener Blätter. Allen, die durch ihre Aussagen und

Bilder an den Recherchen mitgewirkt haben, sei herzlich gedankt.

HeuGeVe-Nachrichten

Neue Mitglieder: seit 01.02.2017

25.02.2017 Günter Effertz u. Frau Roetgen

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im **ev. Gemeindehaus** in Roetgen auf der Rosentalstraße 12 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 12.04.2017. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Ankündigung: Exkursion zum Thema „Roetgener Schleife“
- Verschiedenes

Der HeuGeVe trauert um sein verstorbenes Mitglied:



Maria Nießen geb. Krott
* 08.09.1925
+ 15.02.2017

Wir gedenken Ihrer und
nehmen Sie in unsere
Ahnentafel auf.

Heimat- & Geschichtsverein Roetgen e.V.

Das schöne Bild



In der Rosentalstraße, Haus Theissen vor 1930, mit Martha, Lucia und Luise Roetgener Häuser

HeuGeVe: 19-86

Eines der bemerkenswertesten Häuser von Roetgen findet man in der Rosentalstraße. Es trägt heute die Hausnummer 28 und beherbergt ein Modengeschäft. Was dem Betrachter sofort ins Auge fällt, ist seine für Roetgener Verhältnisse ungewöhnliche Fassade. Sie enthält Stuckelemente, was für Eifelhäuser eigentlich nicht üblich ist. Betrachtet man die Geschichte des Hauses, so erfährt man, dass es wahrscheinlich gegen Ende des 19. Jahrhunderts von einem Bauherrn namens Martin Theissen (*1.11.1846 +12.06.1909) erbaut wurde. Er war Stuckateurmeister; deswegen also die auffällige Fassade. Seine Frau war Luise Ludovica Schneider (*1847 +6.12.1897). Sie waren die Eltern von Peter Theissen, der Anna Barth heiratete. Auf dem Bild sehen Sie die drei Töchter dieses Paares vor dem Haus etwa um 1928. Ihr Sohn war der im Heft erwähnte Maurermeister Johann Theissen.



Manfred Dunkel,
Geschäftsstellenleiter



Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**